

Antrag des  
BUNDES FÜR DEUTSCHE SCHRIFT UND SPRACHE  
Postfach 1145  
38711 Seefen

Betreff:  
Normung noch nicht MUFI-genormter  
frakturrelevanter Ligaturen

Eingereicht zur  
MUFI-Sitzung am 23. Juni 2008 zu Mainz  
durch den Bevollmächtigten des Bundes,  
Herrn Thorwald POSCHENRIEDER

Bearbeitet von  
Thorwald POSCHENRIEDER und Dr. Ulrich ZEIDLER  
(Stand: 17. Juni 2008)

## ANTRAGSTEXT

Hiermit beantragt der Bund für deutsche Schrift und Sprache, daß neben den bereits MUFI-genormten Ligaturen noch folgende 7 frakturrelevanten Ligaturen in den MUFI-Standard aufgenommen werden mögen:

1. **ll** (l+l)
2. **fch** (f+c+h)
3. **fi** (f+j)
4. **fk** (f+k)
5. **fs** (f+s)
6. **ffk** (f+f+k)
7. **fft** (f+f+t)

Außerdem möge die MUFI überprüfen, ob die jeweils zweiten Bestandteile der 3 bereits MUFI-genormten frakturrelevanten Ligaturen

ch	F1BB
ck	EEC4
tz	EEDC

als Vertreter der UNICODE-Zeichen „Latin small letter h“, „Latin small letter k“ bzw. „Latin small letter z“ gemeint sind. Falls dies der Fall ist, dann sind die Frakturligaturen ch, ck und tz mit ihnen deckungsgleich.

Falls nicht, dann mögen zusätzlich noch die drei Ligatur-Plätze

1. **ch** (c+h)
2. **ck** (c+k)
3. **tz** (t+z)

in den MUFI-Standard aufgenommen werden.

gezeichnet Thorwald POSCHENRIEDER

# Anlage 1

## Unterschiedliche graphische Markierungsstufen von Zugen

(Anlage zum Antrag „Normung noch nicht MUFI-genormter frakturrelevanter Ligaturen“)

1. Unmarkiertheit (außer bei Bindestrich-Schreibung);
2. Markierung durch Schlußbuchstaben versus „Fortführbuchstaben“;
3. Markierung durch Unligiertheit versus Ligiertheit.

### 1) Sowohl in Fraktur wie in Antiqua ohne graphische Markierung:

**Erbrecht** schlechtes Essen so schnell wie möglich!

**Erbrecht** ist ein Fachgebiet der Rechtskunde, das mich sehr begeistert.

**Erbrecht** schlechtes Essen so schnell wie möglich!

**Erbrecht** ist ein Fachgebiet der Rechtskunde, das mich sehr begeistert.

### 2) In Fraktur mit Markierung (Schluß-s), in (f-loser) Antiqua ohne Markierung:

Das **Kreis**chen in der Mitte des Rechtecks ist rot.

Das **Kreis**chen der Kinder regt mich nicht auf.

Das **Kreis**chen in der Mitte des Rechtecks ist rot.

Das **Kreis**chen der Kinder regt mich nicht auf.

### 3) In Fraktur sowie in ligaturhaltiger Antiqua mit Markierung (Unligiertheit), in ligaturloser Antiqua ohne Markierung:

Diese Art **Kau**fladen bevorzuge ich, weil es dort altes Zeug gibt.

Es war eine Art **Kau**fladen, den er stundenlang im Munde hatte.

Diese Art **Kau**fladen bevorzuge ich, weil es dort altes Zeug gibt.

Es war eine Art **Kau**fladen, den er stundenlang im Munde hatte.

Diese Art **Kau**fladen bevorzuge ich, weil es dort altes Zeug gibt.

Es war eine Art **Kau**fladen, den er stundenlang im Munde hatte.

## Theoretische Erläuterungen zu den obengenannten Beispielfällen

- **Emizität von Schluß-*s* und Ligaturen:** Die obenstehenden Beispiele zeigen, daß der Fraktur-Schlußbuchstabe *ſ* (anders als etwa die hebräischen Schlußbuchstaben) nicht nur eine typographische (und damit formal ausrechenbare) Stellungsvariante ist, sondern systemische Geltung annehmen kann, und zwar im Wortinneren, wo Oppositionen zum Fortführbuchstaben *f* bestehen. Dasselbe gilt für Ligaturen: Ligiertheit versus Unligiertheit zweier grundsätzlich miteinander ligierbarer Zeichen spiegelt in dieser Stellung Unterschiede der sprachlichen Inhaltsebene wider. Beiden Erscheinungen, sowohl  $\mp$  Schlußbuchstabigkeit sowie  $\mp$  Ligierung, kann somit zumindest *auch* emischer Charakter zugeschrieben werden. Dieser Umstand berechtigt zu einer Aufnahme von Ligaturen nicht nur in Schriftsätze (Fonts), sondern auch in Zeichensätze. (Hier besteht übrigens ein Unterschied zum angelsächsischen Bereich: dort werden Ligaturen in der Regel unabhängig vom morphologischen Wortaufbau gesetzt, haben also tatsächlich nur etische – typographische – Geltung).
- **Der Sonderfall *f*:** Ein Sonderfall ist Lang-*f*: Dieses geht immer mit einem Folgebuchstaben eine Ligatur ein, falls dieser mit *f* ligierfähig ist. Insofern gibt es (außerhalb des Sperrsatzes) nicht den Fall, daß hier eine Unligiertheit eintritt, sondern diesenfalls tritt ja *ſ* für *f* ein, sodaß sich die Ligierfrage gar nicht mehr stellt. Der Eintritt von Fortsetzbuchstaben und Ligierung korrespondieren vollständig miteinander, sodaß eines von beiden hier – rein formal – als redundant angesehen werden kann; solche Redundanzen sind in Schreibsystemen häufig, so folgt auch hebräischen Schlußbuchstaben immer ein Leer- oder Satzzeichen (weshalb die Schlußbuchstaben im sowjet-jidischen Hebräischsatz abgeschafft wurden); auch der *i*-Punkt in der Antiqua wäre nach dieser Logik verzichtbar, denn er steht ja immer nur da, wenn kein Akzent über dem *i* steht, geht also immer mit Minus-Akzent einher. Insofern sind *f*+*x*-Ligaturen immer „rein typographisch“; aus Gründen der Gleichförmigkeit (weitestgehende Parallelität zu *f*) sollten sie trotzdem in die Zeichensätze mit aufgenommen werden; auch spielen sie typographisch eine bedeutende Rolle und sind überaus häufig. Die *f*-haltige Ligatur *ff* etwa ist bereits im Unicode vorhanden (Stelle FB05). Zwar grundsätzlich redundant, aber dennoch sprachlich stützbar ist die Ligierung bei dt. **ich**, **ff** und **fs**; denn hier liegt – wie es öfter bei Ligierung der Fall ist – Monophonemazität des jeweils bezeichneten Lautes vor – ähnlich wie bei der Unicodeligatur O133: *ij* (holländ. *i + j*) und sehr vielen anderen. **fs** übrigens funktioniert – besonders nach neuer deutscher Rechtschreibung – als Schlußform von **ff** (parallel zur Verwendung von *f* und *ſ*) und ist nicht etwa mit **fj** gleichzusetzen.

Allgemein sei bemerkt, daß die Besonderheiten der Fakturschriften – gemessen an der herausragenden kulturellen Bedeutung der Gebrochenen Schriften – in der weltweiten Normung bislang völlig unterbewertet sind. Die Gebrochenen Schriften spielen eine führende Rolle in den schriftlichen Äußerungen der Völker Mittel- und Nordeuropas sowie bei den Ostseeanrainern, also bei einer Menschenzahl, welche die 100 Millionen bei weitem übersteigt.

Über eine bis in die Jetztzeit hereinragende Tradition der Fraktur-Verschriftung verfügen u.a. folgende Sprachen (und Mundarten mit ausgeprägtem Schrifttum):

- **Westgermanisch:** Deutsch (mit Niederdeutsch und anderen deutschen Mundarten), (Nord-)Friesisch;
- **Nordgermanisch:** Dänisch, Danonorwegisch, Neunorwegisch; Färingisch, Isländisch;
- **Baltisch:** Lettisch, Litauisch (bes. Ostpreußens);
- **Slawisch:** Masurisch (Ostpreußens), Tschechisch, Wendisch;
- **Ostseefinnisch:** Estnisch, Finnisch.

Für all diese (und weitere) Sprachen müßten genaugenommen die jeweils bei Fraktursatz vorkommenden Ligaturen berücksichtigt werden, was im Rahmen dieses Antrags nur zum Teil geschehen kann.

Aus unserer Sicht ist es wichtig und gut begründbar, daß den zahlreichen schon normierten Unicode- und MUFI-Ligaturen die für die gebrochenen Schriften zusätzlich wichtigen und bislang noch nicht genormten Ligaturen hinzugefügt werden. Auch wenn graphische Minimalpaare nicht sehr häufig sind, so kommen Ligaturen (versus ihre unligierten Einzelbuchstaben) im (z.B. deutschen oder dänischen) Text ständig vor.

Thorwald POSCHENRIEDER für den BUND FÜR DEUTSCHE SCHRIFT UND SPRACHE

## Anlage 2

### Liste der Fraktur-Ligaturen und -Sonderbuchstaben:

(Anlage zum Antrag „Normung noch nicht MUF1-genormter frakturrelevanter Ligaturen“)

Type	MUF1-Stelle	Im Unicode?	Verwendungsbeispiel
ch	F1BB (NOCH NORMEN?)	nein	dt. mach <b>en</b>
ck	EEC4 (NOCH NORMEN?)	nein	dt. le <b>ck</b> er
ff	FB00	ja	dt. A <b>ff</b> e
ffi	FB03	ja	dt. ä <b>ff</b> i <b>ch</b>
ffl	FB04	ja	dt. Sch <b>ff</b> ler
fft	EECE	nein	dt. ge <b>ff</b> t <b>ff</b> t
fi	FB01	ja	dt. Kä <b>ff</b> ig
fj	EEC9	nein	isl. <b>fj</b> örður
fl	FB02	ja	dt. Zwei <b>ff</b> ler, <b>ff</b> lau
ft	EECB	nein	dt. ha <b>ff</b> ten
ll	NOCH NORMEN	nein	dt. a <b>ll</b> e
sch	NOCH NORMEN	nein	dt. <b>sch</b> ön
fh	EBA1	nein	dt. (engl. Fremdwörter): ca <b>ff</b> h
fi	EBA2	nein	dt. <b>ff</b> ngen
ij	NOCH NORMEN	nein	isl. <b>ff</b> ör
ff	NOCH NORMEN	nein	dt. <b>ff</b> lav <b>ff</b> ch
fl	EBA3	nein	dt. Verwech <b>ff</b> lung, <b>ff</b> lav <b>ff</b> ch
ff	EBA6	nein	dt. Wa <b>ff</b> er
ff	NOCH NORMEN	nein	dt. Eigenname Vo <b>ff</b> s (oder neue Rechtschr.: Ri <b>ff</b> s)
ffi	EBA7	nein	dt. ri <b>ff</b> ig
ff	NOCH NORMEN	nein	dt. Eigenname Zo <b>ff</b> te
ffl	EBA8	nein	dt. Eigenname Sch <b>ff</b> ler (oder neue Rechtschr.: ich ver <b>ff</b> chl <b>ff</b> le)
ff	NOCH NORMEN	nein	dt. Eigenname Mü <b>ff</b> ter (oder neue Rechtschr.: gek <b>ff</b> te)
ft	FB05	ja	dt. ha <b>ff</b> ten
tt	EED9	nein	dt. Ma <b>ff</b> e
tz	EEDC (NOCH NORMEN?)	nein	dt. Ri <b>ff</b> e

Bräunlich

gekennzeichnet sind Ligaturen, welche auf jeden Fall noch zu normen sind.

Hellrot

gekennzeichnet sind Ligaturen, deren Identität noch festzulegen ist (siehe hier unten!).

Bei folgenden bereits MUFI-genormten Typen sind Fragen aufgetreten:

ϥ	F1BB
ϥk	EEC4
ϥz	EEDC

Diese Typen weisen alle drei eine für die Antiqua untypische Form auf. Es fragt sich, ob sie bei der Normung als Verbände von *c* + gewöhnlichem *h*, *c* + gewöhnlichem *k* und *t* + gewöhnlichem *z* gemeint waren, oder ob der jeweils zweite Bestandteil eine besondere Buchstabenausprägung vorstellen sollte. Sollte das der Fall sein, so müßten die entsprechenden Frakturligaturen eine andere Stelle bekommen; sollte das nicht der Fall sein, so können diese Stellen von den Frakturligaturen ϥ, ϥk und ϥz mitgenutzt werden.

Die einzigen beiden Grundzeichen, welche frakturrelevant sind, sind bereits durch MUFI genormt:

Type	MUFI-Stelle	Im Unicode?	Verwendungsbeispiel
z	F20E ( <i>r rotunda</i> )	nein	dt. v0z
f	017F	ja	dt. feit

Während *r rotunda* im heutigen Satz praktisch keine Rolle mehr spielt, handelt es sich bei Lang-ſ/f um eine für die Fraktur grundlegende Type, welche wiederum in heutigem Antiquasatz nur mehr eine bescheidene Randrolle spielt.

Nicht mit in die Antrags-Liste aufgenommen sind fürs erste Ligaturen, die zwar logisch sind, deren tatsächliches Vorkommen (in Fraktur) aber bislang unseres Wissens nicht nachgewiesen ist oder deren Gebrauch heute keine Rolle mehr spielt (etwa <pp>, welches in got. Schriften früher durchaus häufig war). Im Deutschen gäbe es für sie nur außerhalb von sehr seltenen Eigennamen keine Vorkommensgelegenheit. Solche zusätzlichen Ligaturen wären etwa (vgl. hierzu ergänzend auch die Netzseite <http://www.joern.de/tipsn128.htm>):

ffj, fk (dt. Eigename *Kaffa*), ffk (dt. Eigename *Höfff*); ffj, fp, ffp, fb (dt. *Uffefft*), ffb, fz (dt. *Leffe*) uva. kk konnte nicht nachgewiesen werden. In denjenigen nordischen Sprachen, welche die k-Geminate nicht als <ϥ> schreiben und im Ostseefinnischen hätte es eine überaus hohe Vorkommenshäufigkeit.

Besondere Schluß- und Fortführbuchstaben-Formen von Schreibschriften (etwa Fortführbuchstabenausprägung *ß* versus Endbuchstabenausprägung *ß* sowie Ligaturen von Schreibschriften (etwa Sütterlin: *Œ*) sind in diesem Antrag ebenfalls nicht berücksichtigt; diese befördern ja keine Inhalte, sondern sind rein stellungsbedingt, können daher zur Gänze über Opentype-Funktionen gelöst werden.

Ganz hauptsächlich in den Bereich der deutschen Schreibschriftbereich gehören auch die Nasalstrich-Kürzungen über *m* und gelegentlich *n* :

Type	MUFI-Stelle	Im Unicode?	Verwendungsbeispiel
m̄	E5D2 (006D+0305)	nein	dt. <i>Kömmn</i>
n̄	E5DC (006E+0304)	nein	dt. <i>Könnn</i>

Diese Zeichen sind bei MUFI bereits genormt und werden hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Ebenfalls offenbleiben muß derzeit die Frage nach den Ausgestaltungen der kleinen Ypsilon. Diese können besonders in der deutschen Schreibschrift mit Strichlein oder Pünktchen versehen werden. In neuerer Zeit dürfte diese Zutat keinen emischen Status besessen haben.

Type	MUFI-Stelle	Im Unicode?
ÿ	E77C	nein
ÿ	00FF	ja